

## «WEG VON DER IDEOLOGISIERUNG!»



01 Daniel Kündig (Foto: Michael Mathis)

Zum Zeitpunkt der Publikation dieser TEC21-Ausgabe wird die Auszeichnung «Umsicht – Regards – Sguardi» zum zweiten Mal verliehen. Im Gespräch erklärt Daniel Kündig, Präsident des SIA und der Jury, weshalb «Umsicht» das Potenzial zur massgebenden nationalen Auszeichnung hat, wo noch Verbesserungspotenzial besteht und weshalb es für eine zukunftsfähige Gestaltung sowohl das Kollektiv als auch den Autor braucht.

**(st)** Herr Kündig, unter den zahlreichen Projekten des SIA ist Ihr Engagement für die Auszeichnung «Umsicht» besonders gross. Weshalb?

«Umsicht» umfasst alle Themen, die das Bauwerk Schweiz betreffen und die innerhalb des SIA diskutiert werden. Fernab vom Einfluss ideologischer Wertvorstellungen stellt sie das Inhaltliche ins Zentrum – ein Prädikat, das auch dem SIA schweizweit zugestanden wird. Dadurch tragen die Resultate von «Umsicht» nicht zuletzt auch dazu bei, die politische Diskussion zu versachlichen.

Sind Sie demnach der Auffassung, dass Diskussionen auf dem politischen Parkett zurzeit zu emotional geführt werden?

Die Diskussionen werden ideologisch und auf Partialinteressen ausgerichtet und nicht faktenbezogen geführt. Ein Beispiel: Die

Diskussion um neue Atomkraftwerke (AKW). Heute sind wir technisch in der Lage, den Strom, der durch ein AKW generiert wird, durch erneuerbare, CO<sub>2</sub>-freie Energiequellen zu ersetzen, die minimalen oder keinen Abfall erzeugen. Und bereits morgen, wenn die AKW vom Netz genommen werden müssen, sind erneuerbare Energien und ihre Distribution ökonomisch wettbewerbsfähig mit neuen AKW. Wir müssen wegkommen von der Ideologisierung, von kurzsichtigen, plakativen, populistischen Betrachtungsweisen zugunsten von langfristigen, zukunftsfähigen Strategien für die Entwicklung der Schweiz.

### NACHEVALUATION «UMSICHT» 2007

*Vor kurzem hat der Beirat die Evaluation der ersten Ausgabe von «Umsicht» abgeschlossen. Was sind die wichtigsten Erkenntnisse? Haben die ausgezeichneten Projekte die Erwartungen erfüllen können? Hat sich die Gewichtung der Themen im Lauf der vergangenen vier Jahre gewandelt?*

Die Nachevaluation der 2007 ausgezeichneten Arbeiten hat ergeben, dass nur eine der insgesamt zehn Arbeiten, die von der Jury ausgezeichnet wurden, die Erwartungen nicht gänzlich erfüllt hat. Es hat sich bestätigt, dass die sechs Beurteilungskriterien – Pilotcharakter, Transdisziplinarität, gesellschaftliche Relevanz und Sozialverträglichkeit, ökologische Verantwortung, ökonomische Leistungsfähigkeit sowie kulturelle Leistung und ästhetische Qualität – als Massstab für die Bewertungen der Arbeiten zur Zukunftsfähigkeit des Bauwerks Schweiz gut geeignet sind. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit wurde für alle prämierten Arbeiten vor vier Jahren tiefer eingeschätzt, als die Evaluation 2010/11 ergeben hat. Dies ist vermutlich der Form der Abgabe und der Art der Eingebenden geschuldet, die diesen Qualitätsaspekt nicht ausreichend reflektiert haben. Interessant ist auch die Beobachtung, dass Auswirkungen, die aufgrund des Erfolges der Arbeit eintreffen können, unterschätzt werden. Sie werden weder vorausgesehen noch als Szenario in die Planung miteinbezogen. Identitätsverlust und Angst vor Fremdbestimmung zum Beispiel sind zentrale konzeptionelle, emotionale und gestalterische Motive für die Mehrzahl der prämierten Arbeiten. Die realisierten Lösungen gründen auf differenzierten Diskursen über

Veränderungen im Kontext des globalen Wandels. Diese Auseinandersetzung mit der «globalen» Lebensrealität wird erst im Rückblick als Leitmotiv der prämierten Arbeiten deutlich. Eine weitere Erkenntnis zeigt sich bezüglich des Leistungsbildes: Energetische Effizienzsteigerungen einerseits, die Nutzung regenerativer Energiequellen andererseits verändern den Begriff des Bauwerks als ein System, in dem unterschiedliche Teilsysteme in ihrer Funktionsweise aufeinander abgestimmt sind. Die Beurteilung der Auswirkungen auf den Lebensraum ist untrennbar mit ihrer Einregulierung, ihrer «richtigen» Benutzung und mit regelmässiger Wartung und Messung verknüpft. Die Beschränkung des Leistungsbildes, der Honorierung und der Ausbildung der Architekten und Ingenieure auf das Werk wird diesem Aspekt nicht länger gerecht. Die Fragen und Widersprüche, die hierdurch aufgeworfen werden, müssen thematisiert werden.

### VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE

*Im Unterschied zur ersten Ausgabe von «Umsicht» gab es nun einen Vergleichswert. So fällt beispielsweise auf, dass vor vier Jahren sowohl mehr Projekte eingegeben (59 zu 48) als auch ausgezeichnet oder besonders erwähnt wurden (10 zu 8). Sind Sie enttäuscht, beziehungsweise wo sehen Sie Verbesserungspotenzial?*

Ich bin vom breiten Spektrum und der Relevanz der eingereichten Arbeiten für eine nachhaltige Entwicklung beeindruckt. Vielen Eingaben gelingt es zudem, ihren exemplarischen Charakter und den aus der Sicht der Eingebenden spezifischen Beitrag zur zukunftsfähigen Gestaltung des Lebensraumes nachvollziehbar herauszuarbeiten. Hinter den sechs Auszeichnungen dieses zweiten Durchgangs kann ich vollumfänglich stehen. Ich will aber nicht verhehlen, dass die eingereichten Arbeiten meiner Meinung nach das aktuelle Schaffen in der Schweiz nicht vollständig abbilden. Wir müssen deshalb über das Ausschreibungsverfahren der Auszeichnung nachdenken. Wie bereits im letzten Gespräch erwähnt (vgl. TEC21 8/2011), könnte durch ein Nominierungsverfahren – allenfalls ergänzt durch ein Call-for-Projects – die Repräsentativität erhöht werden. Auch müsste die Auszeichnung durch Sponsoring finanziell besser abgestützt werden – denn um die Dis-

kussion auf diesem hohen Niveau zu halten, braucht es einen Auszeichnungsrhythmus von zwei Jahren. Dann, so bin ich überzeugt, hat «Umsicht» das Potenzial, nach drei bis vier Durchläufen zu der nationalen Auszeichnung zu werden, welche die gesellschaftliche, fachliche und politische Diskussion in der Schweiz wesentlich prägt.

*Wir haben bisher ausschliesslich über den politischen und fachlichen Diskurs gesprochen. Inwiefern will «Umsicht» die Wirtschaft ansprechen?*

Sehr direkt! Über Zukunftsfähigkeit lässt sich nicht sprechen, ohne die ökonomische Leistungsfähigkeit der Bauwerke zu beurteilen. «Umsicht» zeichnet Werke aus, und hinter diesen Werken stehen Investoren und Auftraggeber, die Verantwortung wahrnehmen. «Umsicht» belegt, das nach den Kriterien der Auszeichnung entwickelte Bauwerke langfristig werthaltig und über ihren gesamten Lebenszyklus für Anbieter und Nachfrager wirtschaftlich attraktiv sind. Sie fördern oder sichern wirtschaftliche und gesellschaftliche Teilhabe. Beispielhaft dafür, obwohl sehr unterschiedlich, sind die Verdichtungsprojekte – das Hochhaus Weberstrasse in Winterthur und das Wohn- und Geschäftshaus an der Selnastrasse in Zürich –, die wir diesmal ausgezeichnet haben.

#### **NICHT DIE «LAUTEN»**

*Anhand eines konkreten Beispiels: Das Viadukt-Projekt in Zürich beispielsweise kann sowohl als ökonomisch nachhaltig betrachtet werden als auch als sozio-urban kritisch, da es der Gentrifizierung Vorschub leistet. Wie wurden diese Aspekte gewichtet?*

Die umgesetzte, anspruchsvolle architektonische und multifunktionale Adaption des Viaduktes als Stadtteile verbindendes Ele-

ment ist ein wertvoller Beitrag zur Stadtentwicklung. Statt einer schützenden Barriere zwischen Wohnen und Industrie bildet der umgenutzte Viadukt den Ausgangspunkt für die zukünftige Verzahnung von Wohn- und Dienstleistungsquartier. Von der Umnutzung geht daher ein Aufwertungsimpuls aus, der insgesamt verstärkend auf den derzeitigen gesellschaftlichen Umbruch im Quartier wirkt. Die dadurch beförderten Verdrängungsprozesse im weiteren Umfeld werden je nach Interessenslage begrüsst oder kritisch gesehen. Die Jury hat sich neben diesen gesellschaftlichen Auswirkungen auch kritisch mit der Energie- und Kosteneffizienz, den funktionalen, bautechnischen und denkmalpflegerischen Rahmenbedingungen auseinandergesetzt. Die Arbeit realisiert die unterschiedlichen stadträumlichen Ansprüche in exemplarischer Weise und beeindruckt durch die gestalterische Qualität – deshalb wurde ihr eine Anerkennung zugesprochen. Grundsätzlich hat mich bei der Jurierung beeindruckt, wie differenziert argumentiert worden ist, das Zuhören und das Zulassen unterschiedlicher Sichtweisen, die am Ende ein Gesamtbild ergeben. So waren es am Ende eben nicht die «lauten» Dinge, die im Vordergrund standen, sondern die richtigen.

#### **ERKENNTNISSE «UMSICHT» 2011**

*Generell, welche Erkenntnisse nehmen Sie aus dieser zweiten Ausgabe von «Umsicht» mit?*

Die breite Beteiligung von öffentlichen wie privaten Auftraggebern stimmt zuversichtlich, dass diese ihre Anforderungen zukünftig noch stärker an den Kriterien und Zielen der «Umsicht» orientieren werden. «Umsicht» eignet sich als Plattform, um den Dialog zwischen Investoren, Verwaltung, Politik, Bauherrschaften, Unternehmern und Planern zu führen und das Problembewusstsein zu

schärfen – schliesslich ist die Verantwortung nicht delegierbar.

Dies führt mich zur zweiten Erkenntnis: Trotz der Wichtigkeit des Arbeitens in transdisziplinären Teams – den Autor als «Spiritus Rectus», als Treiber einer Idee, braucht es nach wie vor. Einmal mehr hat sich für mich bestätigt, dass der Architekt als Generalist unverzichtbar ist. Er muss die Fähigkeit haben, Projekte im Städtebau und Hochbau zu führen, die Disziplinen und Informationen zu vernetzen, zu forschen, den Kontext zu verstehen, um Architektur als Teil unserer Kultur zu schaffen. Die Kompetenz von Architekten muss es sein, den Raum zu entwickeln, Städte zu planen und Hochbauten zu realisieren. Dasselbe gilt bezogen auf den Infrastruktur- und Tiefbau natürlich auch für die Ingenieure. Diese Rolle ist nicht teilbar.

Und schliesslich die dritte Erkenntnis aus diesem zweiten Durchlauf: Es ist gut, wenn die Politik sich darauf konzentriert, das, «was erreicht werden soll», zu beschreiben. Das «Wie» muss der Kompetenz und dem Dialog der Fachleute überlassen werden.

*Am 21. November 2011 werden Sie Ihr Amt als Präsident des SIA offiziell niederlegen, sodass dies voraussichtlich unser letztes Interview mit Ihnen als SIA-Präsident sein wird. Deshalb: ein Wort des Präsidenten an die SIA-Fachleute.*

Die Kulturlandschaft und das Bauwerk Schweiz sind wertvoll. Es lohnt sich, jeden Tag zu kämpfen und sich durchzusetzen für die Ideen, für die Kompetenz und für die Gestaltungskraft, die wir als unabhängige Architekten und Ingenieure mitbringen. Die zukünftigen Generationen verdienen einen nachhaltig entwickelten Lebensraum.

**Infos zu «Umsicht»:** [www.umsicht.sia.ch](http://www.umsicht.sia.ch) sowie das dieser TEC21-Ausgabe beiliegende Dossier.

## RÜCKTRITT DANIEL KÜNDIG

(sia) Nach rund zehn Jahren tritt Daniel Kündig per 21. November 2011 als Präsident des SIA zurück. In seinem Brief an die Mitglieder des SIA vom 25. Januar 2011 begründet er, dass ihm der Entscheid schwer gefallen sei,

doch sowohl für ihn wie für den SIA einen wichtigen und nötigen Schritt darstelle. Über Kündigs Nachfolge werden die Delegierten des SIA an ihrer Sitzung vom 11. November 2011 bestimmen. Die Ermittlung möglicher

Nachfolgerinnen und Nachfolger obliegt einer Findungskommission mit Mitgliedern aus der Direktion und den Berufsgruppen des SIA. Das Präsidium wird demnächst öffentlich ausgeschrieben werden.